



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 24. August.

Bekanntmachungen.

Die Einlösung des gesammten Staatspapiergeldes der Preussischen Monarchie.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1857 (G. S. S. 304.) und vom 18. Juni 1875 (G. S. S. 231.), sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G. S. S. 232.) wird hierdurch das gesammte Staatspapiergeld der Preussischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen: 1) die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 (G. S. S. 169.) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen Kurhessischen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden einschließlich der Scheine der vormaligen Landescreditkasse daselbst; 4) die Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter Nr. 1., 2. und 3. aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. December 1875 zur Einlösung angenommen: nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die vorstehend zu 4. bezeichneten Kassen-Anweisungen ihre Gültigkeit verlieren bleibt einstweilen vorbehalten.

Die Einlösung erfolgt: a. in Berlin bei 1) der General-Staatskasse, 2) der Controle der Staatspapiere, 3) der Kasse der Königl. Direction für die Verwaltung der directen Steuern, 4) dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände, 5) dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und 6) der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission stehenden Kasse; b. in den Provinzen bei 1) den Regierungs-Hauptkassen, 2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover, 3) der Landeskasse in Sigmaringen, 4) den Kreisstellen, 5) den Kassen der Königl. Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westphalen, Hessen-Nassau und Rheinland, 6) den Bezirksstellen in den Hohenzollernschen Landen, 7) den Forstkassen, 8) den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie 9) den Neben- und den Steuerämtern, von den zu b. 4.—9. aufgeführten Kassen jedoch nur, soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Gültigkeit von den Königl. Kassen in Zahlung angenommen. Berlin, den 21. Juni 1875.

Der Finanzminister.
Camphausen.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Ortsbehörden des Kreises hierdurch an, für die möglichste Verbreitung derselben Sorge zu tragen.

Merseburg, den 12. Juli 1875.

Der Königl. Landrath
Weidlich.

Bekanntmachung.

Garten-Verpachtung. Der am Hälterthore belegene Commungarten soll anderweit auf drei Jahre von Neujahr 1876 bis dahin 1879 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf

Donnerstag den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, in unserem Stadtsecretariate anberaunt und ersuchen Pachtlustige hierdurch, sich daselbst pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 14. August 1875.

Der Magistrat.

Am 16. d. M. hat ein fremder Mann in einer hiesigen Restauration nachverzeichnete, muthmaßlich gestohlene Gegenstände hinterlegt, ohne dieselben bis jetzt wieder abgeholt zu haben.

Wir fordern daher die betr. Eigenthümer hiermit auf: sich mündlich oder schriftlich im hiesigen Polizei-Bureau zu melden und zwar unter Angabe der Umstände, wie jene Sachen abhanden gekommen sind.

Verzeichniß der Effecten:

eine Pferdebede, gelb-, roth- und blaugestreift, gez. Nr. 8556, eine dergl. weiß mit rother Kante, eine dergl. grau mit roth und schwarzer Kante, eine dergl. roth-, grün-, schwarz- und weißgestreift, ein weißes Betttuch, zwei Mannshemden, ein baumwollenes gelbliches Taschentuch, ein Halstuch, eine blaue, baumwollene Strickjacke, ein grauer Buckskin-Rock mit Sammetragen.

Merseburg, den 20. August 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiw. Stadtfeld-Verkauf. Ein in hies. Stadtflur, in der Schkopauer Koppel gelegener Feldplan von 10 Morgen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kr. Auct. Comm. Hindfleisch in Merseburg.

Zu Vorstandsmitgliedern der offenen Handels-Gesellschaft „Schaafstädt — A. Hochheim & Comp.“ sind für die Zeit vom 1. Juli 1875 bis 1. Juli 1876 gewählt worden:

- die Dekonomen
- Julius Schlegel,
- Hermann Hochheim,
- Carl Vogel,
- Lobias Wilding,
- aus Schaafstädt,
- Friedrich Bachran und
- August Weber
- aus Steudten,
- Julius Hochheim und
- Hermann Schlegel
- aus Gräfenhof.

Auf die Anmeldung vom 21. Juli eingetragen in unserem Handels-Register zufolge Verfügung vom 31. Juli 1875.

Merseburg, den 31. Juli 1875.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Mobiliar-Auction in Merseburg. Sonnabend den 28. d. M., von Vormitt. 8 1/2 Uhr an, sollen im hies. Rathsfeller-Saale versch. Fische, Stühle, Schränke, Sophas, Bettstellen, div. gute Kleidungsstücke und Wäsche, 4000 Stück Cigarren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 22. August 1875.

A. Hindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Große englische Yorkshirerferren sind wieder abzulassen auf dem Rittergute Bengelsdorf bei Corbetha.

Ein junger Ziegenbock steht zu verkaufen Dom, Brauhausstraße Nr. 7.

Vieh- und Jahrmart in Lindenau.

Daß der Vieh- und Jahrmart **Dienstag den 31. August** und **Mittwoch den 1. September** dieses Jahres allhier abgehalten wird, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Lindenau, den 11. August 1875.

Der Gemeinderath.
Bahlig.

Zur meistbietenden Verpachtung von 71 Morgen 115 Quth. Feld in 5 Plänen, 3 Morgen 11 Quth. Wiese in Scheudiger Flur und 2 Scheunen im Ganzen oder im Einzelnen habe ich im Auftrage des Eigenthümers Termin auf

Freitag den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum blauen Engel in Scheudig angelegt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Pachtbedingungen in meiner Expedition einzusehen sind.

Der Justizrath **Herrfurth.**



Mittwoch und Donnerstag den 25. und 26. August steht ein Transport hochtragender und frischmilchender Kühe mit Kälbern, sowie auch Kalben zum Verkauf.

Reichstraße Nr. 7.

L. Nürnberger
in Merseburg.

Ein Logis ist zum 1. October oder Neujahr zu vermieten beim **Maurer Dost, Halle'sche Straße.**

2 kleine Familienlogis, eins Schmalestraße und eins Dammstraße, zu 12 und 16 Thlr. sind Michaelis zu beziehen; zu erfragen bei **L. Leonhardt, Sand Nr. 19.**

Umgehshalber ist ein Logis von jetzt an zu vermieten und 1. October zu beziehen **Neumarkt Nr. 6. parterre.**

Patent-
Frucht-Reinigungs-
und
Sortir-Maschine.

Moritz Weil jun.,
Maschinenfabrik.

Tüchtige Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten bin.

Bei Göpel- und Handdreschmaschinen unentbehrlich. Frucht wird mit samt aller Spreu aufgeschüttet. Man reinigt und sortirt daher per Stunde, was per Tag gedroschen wurde. — Zur Saatspreubereitung unbeschädbar. — Garantie u. Probezeit, Preis franco Nr. 180.

Frankfurt a.M., landw. Halle.
Wien, Franzensbrückenstr. 13.

Loose à 3 Reichsmark
zur concessionirten grossen

Lotterie mit 8111 werthvollen Gewinnen
veranstaltet für das neugebaute

„Kunst- und Vereinshaus“

Taubenstrasse 34., Berlin,

sind zu beziehen von **L. Sachse & Comp., Hofkunsthandlung in Berlin,** sowie durch den gesammten preuss. Buchhandel.

Ziehung 4 Wochen nach Absatz der Loose, spätestens am **15. April 1876.** — Alles Nähere besagt der **Lotterieleplan, welcher gratis** zu haben.



Zur gefälligen Beachtung.

Von heute ab verkaufe ich meine anerkannt guten **Schuhwaaren bedeutend billiger** und ist mein großes Lager in allen Sorten sehr reichlich assortirt.
Merseburg, den 5. August 1875.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

NB. Reparaturen werden billigt besorgt.

D. D.

Zur Beachtung.

Eine reiche Auswahl **Posamentirwaaren,** um gänzlich damit zu räumen, verkauft billigt

Anna Dürbeck, Burgstr. 14.

Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 47. enthält:

Die falschen Tiroler. Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Th. Messerer. — Zur Geschichte der Postwertzeichen. Mit einer Abbildung. — Ismael Pascha, der Reformator Aegyptens. Von Gerhard Kohns. Mit dem Porträts von Ismael Pascha, Gustav Nachtigall, Heinrich Brüggis und Georg Schweinfurth. — Am Familientische: Eine Fischtraggdie von M. Evers. — Ein chinesischer Frauenpiegel. — Ein pompejanischer Fund.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Nächsten Sonntag als den 29. August bin ich in **Merseburg im Hotel zum halben Mond** von **3/8 bis 1 Uhr** zu sprechen.
C. Haun.

Bestbrennenden Preßtorf

a mille 4 Thlr. 5 Sgr., frei Stall empfohlen

Julius Thomas, Neumarkt.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene

Epilepsie, Fallsucht,

Tobsucht,

Brust- u. Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis,
Specialist für Nerven- und Krampfleiden.

Sprechstunde 3—10 Vm., 2—4 N.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22., I. Etage.

Für Bahnpatienten.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse in jeder gewünschten Form nach neuester Erfahrung, deren dauernde Schönheit und bequeme Brauchbarkeit garantirt wird, sowie zu allen vorkommenden Operationen und Plombirungen jeder Art empfiehlt sich

A. Wagner, Mälzerstr. 10., 1. Et.

Bettfedern-Reinigung.

Da ich mit einer nach neuester Construction gebauten Bettfedern-Reinigungs-Maschine versehen bin, so erlaube ich mir diesen Apparat einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend recht angelegentlich zu empfehlen, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Da durch die Spiritusdämpfe dieser Maschine nicht nur aller Unrath und Geruch, welcher sich sowohl in neuen, wie auch in alten Federn befindet, beseitigt wird, sondern dieselben auch immer von Motten befreit werden, so ist das Reinigen derselben um so zweckmäßiger, da in gereinigten Betten zu schlafen es weit mehr der Gesundheit zuträglich ist, als in ungereinigten.

Daher in dieser Hinsicht jeder Hausfrau, ihre Betten reinigen zu lassen, wohlmeinend angerathen wird.

Meine Maschine ist so eingerichtet, daß ich auf besonderen Wunsch der geehrten Auftraggeber die Bettfedern in der Behausung reinigen kann.

Mit der Zusicherung reeller und prompter Ausführung aller Aufträge sehe ich recht vielen solchen entgegen.

Achtungsvoll

Robert Schröder.

Wohnung: Naumburger Straße bei Herrn Rentier Bastian.
Bestellungen werden auch in der Restauration des Herrn Lindner, Gorthardtsstr., entgegen genommen.

Merseburger Landwehr-Verein.

Sämmtliche Mitglieder werden kameradschaftlich eingeladen, sich zu einer **General-Versammlung**

Mittwoch den 25. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,
im goldenen Saal

pünktlich einzufinden zu wollen.

Tagesordnung: **Sedanfelder. Denkmalsweihe.**

Das Directorium.

Brennholz

empfehlth Wilhelm Hoffmann, Leichstraße.

Neue Vollheringe,
pa. Sardellen,

empfehlth ff. Emmenthaler Schweizer Käse
Hermann Nabe.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Für den Monat **September** nehmen sämmtl.
Reichspostanstalten auf das

„**Berliner Tageblatt**“

nebst

„**Berliner Sonntagsblatt**“

und der **illustrirten humorist. Wochenschrift**

„**ULK**“

Monats-Abonnements zum Preise von

nur **17 1/2 Sgr.** incl. Postprovision

(für alle 3 Blätter zusammen)

täglich entgegen.

Sechswöchentliche Auflage:

36,000 Exemplare,

mithin die **gelesenste Zeitung**
Deutschlands.

Bereine, Fabrikpersonale, Gewerke u. s. w.,
welche am Festzuge des Sedantages theilnehmen
wollen und dies noch nicht erklärt haben, werden
gebeten, die bezügliche Nachricht bis Sonntag den
29. d. M. an Herrn Fahlberg gelangen zu lassen.
Die Festordner.

Sommer-Theater a. d. Funkenburg.

Dienstag den 24. Auf allgemeines Verlangen zum dritten und
letzten Male: **Das Ritzmädchen von Schöneberg.**
Donnerstag den 26. **Epidemisch.**
Freitag den 27. Zum Benefiz für Herrn Wigand: **Der verkaufte
Schlaf.**

Rischgarten.

**Dienstag den 24. d. M. grosses Militair-
Concert,** gegeben vom Musikcorps des 4. Thüring. Infanterie-
Regiments Nr. 72. unter Leitung seines Capellmeisters Herrn F.
Sieppner. Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 3 Sgr.

Reinhard.

Ein **Restaurations-Zelt** wird auf einige Tage Mitte
nächsten Monats zu leihen gesucht. Adressen mit Angabe der Größe
und was alles dazu gehört in der Expedition d. Bl. erbeten.

Lüchtige Rockschneider finden dauernde
Beschäftigung bei
Philipp Gaab.

Ein in der Küche nicht unerfahrenes Mädchen, welches über
20 Jahr alt ist und Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1.
October der Rechtsanwält **Grube.**

Ein ordentliches zuverlässiges Mädchen wird zum sofortigen
Antritt gesucht **Gotthardsstraße 9.**

Announce.

Eine Wirthschafterin von gezeigtem Alter wird zur Leitung einer
kleinen Oekonomie-Wirthschaft bei gutem Lohn und freier Station
von einem Oekonomen gesucht.

Baldiger Antritt erwünscht. Offerten werden von dem Unter-
zeichneten entgegengenommen.
Lützen, den 21. August 1875.

Sidel, Rechts-Anwalt und Notar.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Küche gründlich versteht
und Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1. October
Frau von Finkelsbey.

Ein feines Hausmädchen, welches die Wäsche gründlich versteht
und auch gut nähen kann, sucht zum 1. October **Frau v. Finkelsbey.**
Näheres zu erfragen **Domplatz 4.**

Ein geübter Gelbgießer wird gesucht von

Chr. Hagans,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
in Erfurt, Thüringen.

Eine Aufwartung wird zum 1. September gesucht; zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Ein junger militairfreier Oekonom, welcher jetzt ein Jahr als
Volontair auf einem mittleren Gute Sachsens fungirte, sucht per
1. September Stellung als Verwalter unter alleiniger Leitung
des Prinzipals. Gehalt Nebensache, gute Behandlung Bedingung.
Gestl. Adressen bittet man unter **E. R. 100.** in der Expe-
dition d. Bl. niederzulegen.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die selbstständig
kochen kann, aber auch Hausarbeit mit übernimmt, sucht sofort in
einer kleinen Häuslichkeit auf dem Lande **Frau von Trotha geb.
von Trotha in Schkopau im früheren Pfarrhause.**
Dasselbst kann sich auch ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen melden, das gut kocht, wäscht, plättet und näht, das als
einzigstes Mädchen für **Frl. von Trotha in Merseburg** gesucht
wird zum 1. October.

In meinem Strumpf- und Posamentirwaaren-Geschäft findet
ein junges Mädchen als Verkäuferin Stellung.
Merseburg, den 20. August 1875. **A. Fendel,**
Delgrube.

Gegen hohen Lohn wird zum 1. October (auch früher) ein tüch-
tiges Küchenmädchen gesucht; zu erfragen **Entenplan 3.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt
gesucht im **Rischgarten.**

Zugelaufener Hund.

Derselbe sieht lehmgelb und sind ihm Ohren und Schwanz ver-
schnitten. Binnen 3 Tagen gegen Erstattung der Injektionsgebühren
abzuholen; wo? in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Mittheilung,
daß am 18. d. M. unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Ferdinand Glasse zu Meissen plötzlich und unerwartet an einem
Schlaganfall gestorben ist.

Meissen, Merseburg, Halle, im August 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 16. bis 22. August

Eheschließungen: der Kaufmann K. Th. Beller und J. Th. S. S.
Fittiger, der Fabrikbesitzer, jetziger Füllfiter im 4. Thür. Inf. Reg. Nr. 72. D.
R. E. Kuthe in Torgau und Th. A. K. Kops; der Sergeant im 3. Thür. Inf.
Reg. Nr. 71. A. W. Kloth in Erfurt und A. L. Braudhoff.

Geborenen: dem Kaufmann E. Chr. A. Pausch eine T., Gotthardsstr. 38.;
dem Handelsmann Fr. A. König eine T., Amtshäuser; dem Zimmermann J. S.
Bretschneider eine T., Mühlberg 9.; dem Schlosser G. W. Grunow Zwillingstr.,
Halleische Str.; dem Eichorien-Fabrikant G. K. J. Lopp ein S., Amtshäuser 8.;
dem Metallbreher J. Fr. L. Kops ein S., Wagnerstr. 2.; dem Handarbeiter Fr.
A. Hamisch ein S., Dörbritestr. 15.; dem Papiermacher W. Fr. Köhler ein S.,
an der Ritzmühle 8.; dem Handarbeiter G. Wötter ein S., Sirtzigberg; dem
Oekonom K. Fr. A. Schlegel ein S., Neumarkt 19.; dem Strumpfwirler Fr. W.
Appensteller eine T., gr. Ritterstr. 17.; dem Wirtmeister Fr. K. Dorn ein S.,
Unteraltenburg 42.; dem Schlosser F. W. Fraundorf eine T., Preußenstr. 18.;
dem Landarmen-Directions-Secretair D. A. Hunger eine T., Clobiglaner Str. 9.

Gestorbenen: der Rentier Johann Gottfried Bachhaus, 71 J. 7 M., Alters-
schwäche, an der Reibbahn; des Drechslermeisters Bischofer L., Meda Anna, 26
W. 1 T., Krämpfe, H. Ritterstr. 2.; des Schlossers Grunow Zwillingstr., Genietrie
Anna, 3 Et., Schwäche, Halleische Str. 12.; die verwitt. Wötker Wolff,
Friederike geb. Hesselbarth, 57 J. 4 M., Gehirnverwundung, Sirtzigberg 17.; des
Steinsefers Erbarth S., Richard Albert, 4 W., Kopfkrämpfe, Leichstr. 6.; eine
außerelich. T., 26 W., Zahnkrämpfe; der kgl. Kreis-Physikus a. D. Johann
Friedrich Krieg, 67 J. 2 M., Gehirnverwundung, Gotthardsstr. 43.; des Kauf-
manns Eichhorn L., Marie Elisabeth, 9 M., Unterleibsentzündung, Markt 7.; des
Gymnasial-Dozenten Drendshahn S., Otto Ferdinand Alexander, 1 J., Ruhr,
Halleische Str. 2.; des königl. General-Commissions-Kanzlei-Diatar Viederemann
L., Dorothee Auguste Friederike, 7 M. 10 T., Brechruhr, Oberburgstr. 9.; des
Tischlers Schwarz S., Dekar Hugo, 3 M., Krämpfe, Hälterstr. 13.; ein außer-
ehelicher S., 11 W. 3 T., Krämpfe.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getrauet: der Fabrikbesitzer, jetzige Füllfiter Kuthe aus Torgau
mit Th. A. K. Kops hier; der Sergeant im 3. Thür. Inf. Reg. Nr. 71. Kloth
aus Erfurt mit A. L. Braudhoff hier. — Beerdigt: den 18. Aug. der frühere
Gasthofbes. Bachhaus; den 20. der einzige Sohn des Dörbriter aus hiesigen
Dom-Gymnasium Drendshahn; den 21. die jüngste Tochter des königl. General-
Commissions-Kanzlei-Diatar Viederemann.

Stadt. Getauft: Ernst Paul, Sohn des Bürger und Schuhmacher-
meisters Berneder; Friedrich Max, Sohn des Schuhmachermeisters Köhner. — Beer-
digt: den 18. August die einzige Tochter des Drechslermeisters Bischofer; den
20. die nachgelass. Wittve des Wötkermeisters Wolf; der königl. Kreis-Physikus
a. D. Dr. Krieg; eine außerelich. Tochter; den 21. die jüngste Tochter des Kauf-
manns Eichhorn; der königl. Steuer-Rendant a. D. Vießmann.
Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Fr.
Pastor Heinelen.

Neumarkt. Getauft: Marie Anna, Tochter des Handarb. Kammett. — Beer-
digt: den 23. Aug. ein außerelich. Sohn.

Altenburg. Beerdigt: den 19. Aug. die jüngere Zwillingstochter des
Schlossers Grunow; den 19. der Sohn des Steinsefers Erbarth; den 22. der
jüngste Sohn des Tischlers Schwarz.

Theater.

Das langerwartete Volksstück: **Der verkaufte Schlaf** soll
nächsten Freitag bestimmt über die Bretter des Sommertheaters
gehen.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:

Halle: 4⁰⁰ Mrgs. (Schnell. I. u. II. Kl.), 7⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 10⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 12⁰⁰ Mittags (IV. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (I.-IV. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (Schnell. I. u. II. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (Schnell. I.-III. Kl.), 10⁰⁰ Abds. (IV. Kl.);
Weißenfels: 6⁰⁰ Mrgs. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Vorm. (Schnell. II. Kl.), 10⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 11⁰⁰ Vorm. (Schnell. I. Kl.), 2⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 6⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (IV. Kl.), 11⁰⁰ Abds. (Schnell. I. Kl.).

Die um 7⁰⁰ Mrgs., 10⁰⁰ Vorm., 12⁰⁰ Mittags, 5⁰⁰ Nachm. u. 10⁰⁰ Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5⁰⁰ Mrgs., 10⁰⁰ Vorm., 1⁰⁰ Nachm. und 8⁰⁰ Abds. abgehenden Züge halten in Ammenbors an.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:

I. Personen-Post aus Merseburg 2 u. 40 M. Nachm., in Mücheln 4⁰⁰ Nachm., in Mücheln 5⁰⁰ — — — Bm., in Merseburg 7⁰⁰ Bm.;
II. Personen-Post aus Merseburg 11⁰⁰ Abds. (nach Ankunft des Courierzuges aus Berlin 11⁰⁰ Abds.), in Mücheln 2⁰⁰ früh.
in Mücheln 5⁰⁰ Bm., in Merseburg 8⁰⁰ Bm.

von Merseburg nach Landshüt:

aus Merseburg 3 Uhr Nachm., in Landshüt 4⁰⁰ Nachm., aus Landshüt 4⁰⁰ Bm., in Merseburg 5⁰⁰ Bm.

Von Corbetta nach Leipzig: 4⁰⁰ Mrgs. Schnell. 1.—2. Cl., 4⁰⁰ Bm. Eilgüter. mit Pers. Beförd. 1.—3. Cl., 7⁰⁰ Bm. 1.—4. Cl., 10⁰⁰ Bm. 1.—4. Cl., 12⁰⁰ Bm. 1.—4. Cl., 4⁰⁰ Nm. 1.—3. Cl., 8⁰⁰ Ab. Schnell. 1.—3. Cl., 10⁰⁰ Ab. 1.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetta: 5⁰⁰ Mrgs. 1.—4. Cl., 7⁰⁰ Schnell. 1.—3. Cl. 9⁰⁰ 1.—3. Cl., 11⁰⁰ Schnell. 1.—2. Cl., 1⁰⁰ Nm. 1.—4. Cl., 5⁰⁰ Nm. 1.—4. Cl., 7⁰⁰ Ab. 1.—4. Cl., 10⁰⁰ Schnell. 1.—2. Cl., 10⁰⁰ Eilgüter. mit Pers. Beförd. 1.—3. Cl.

Eisenbahnfahrten von Halle in der Richtung:

Nach Berlin 4 u. 35 M. Mrg. (C), 5 u. 30 M. Bm. (P), 9 u. 8 M. Bm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 u. 24 M. Bm.), 1 u. 36 M. Nm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 2 u. 50 M. Nm.), 5 u. 47 M. Nm. (C), 6 u. 20 M. Ab. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 u. 25 M. Ab.), 9 u. 5 M. Ab. (C).

Nach Casfel (über Nordhausen) 6 u. Bm. (P), 8 u. 23 M. Bm. (P), 2 u. Nm. (P), 8 u. Ab. (P).

Nach Wienburg (über Cönnern, Aischersleben, Halberstadt) 8 u. 17 M. Bm. (S), 11 u. 12 M. Bm. (P), 1 u. 50 M. Nm. (P), 6 u. 5 M. Ab. (P).

Nach Guben (über Cottbus) 8 u. 10 M. Mrg. (P), 1 u. 36 M. Nm. (S), 9 u. 20 M. Ab. (P), welcher gegen 1 Uhr Nachts in Falkenberg eintrifft und 6 u. 45 M. Mrg. weiter fährt.

Nach Leipzig 5 u. 42 M. Mrg. (G), 7 u. 52 M. Bm. (C), 9 u. 51 M. Bm. (P), 1 u. 34 M. Nm. (P), 4 u. 17 M. Nm. (P), 6 u. 1 M. Nm. (P), 7 u. 30 M. Ab. (S), 8 u. 53 M. Ab. (S), 2 u. 1 M. Nachts. (P).

Nach Magdeburg 6 u. 37 M. Bm. (P), 8 u. 15 M. Bm. (S), 10 u. 47 M. Bm. (C), 1 u. 23 M. Nm. (P), 2 u. 7 M. Nm. (C), 5 u. 54 M. Ab. (P), 7 u. 51 M. Ab. (G), 9 u. 23 M. Ab. (C), 10 u. 52 M. Ab. (P).

Nach Thüringen 5 u. 45 M. Mrg. (P)*, 7 u. 23 M. Bm. (S), 10 u. 12 M. Bm. (P)*, 11 u. 36 M. Bm. (S), 1 u. 55 M. Nm. (P)*, 5 u. 47 M. (P), 8 u. 26. (P)*, 11 u. 5 M. Nachts (S). Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal- und Unstrut-Bahn von Großheringen erfolgen 9 u. 21 M. Bm., 12 u. 13 M. Nm., 4 u. 33 M. Nm. und 9 u. 13 M. Nm.).

Vermischtes.

Ein Bauer, welcher vor einigen Tagen im „Kummelblättchen“ 760 Thaler verloren hatte, ist nach einer Versicherung des Frlbl. ein gar schlauer Simpel. Als er aus dem Kellerlocal in der Auguststraße heraustrat und sich ängstlich nach seinen Spielfumpfen umschaute, da trat ihm ein Philantrop entgegen, stellte sich ihm als Polizeicommissar M. vor und nahm ihn in's Verhör. „Heut ist nichts mehr zu machen“, meinte dieser; „morgen um 9 Uhr melden Sie sich bei mir, Große Hamburgerstraße Nr. 3.“ Das pommerse Bauerlein wiegte sich nun in der Hoffnung, sein schönes Geld wieder zu erlangen. Fröhlichen Herzens stellte er sich am nächsten Morgen beim vermeintlichen Polizeimann ein und erfuhr hier, daß er wahrscheinlich beschwindelt sei — jener Commissarius wollte ihn nur hinhalten. Zum Polizeibüreau geschickt, nahm man Alles zu Protocol. Nach Beendigung desselben fragte der Geprellte naiv: „Krieg ist nu min Feld wedder?“ „Das glauben wir nicht“, meinte der Lieutenant. „Nu, denn klog ist oof nich; be mi tu Hus lesen se die Zeitungen; die brengen oof de Namens. Min Freende würden mi bloß utlachen, det ist so dumm west bin. Laten's man fin mit de Klog.“

Stettin. (Ein landwirthschaftlicher Cotillon.) Ueber einen eigenhümlichen Cotillon schreibt man aus Vorpommern: Auf einem von Landwirthen veranstalteten Ball in einer kleinen Stadt wurde ein Cotillon getanzt, bei welchem an Stelle der Orden und sonstigen Cotillongegenstände landwirthschaftliche Produkte: Schafe, Butter, Eier, Käse u. a. m. zur Vertheilung kamen. Diese ungewöhnlichen Geschenke versetzten die Gesellschaft in die heiterste Stimmung, und ein Jeder freute sich von Herzen über die Gabe, welche ihm zu Theil ward. Die Schäfchen, zart gewaschen, mit bunten Bändern geschmückt, sahen allerliebst aus, die Eier strahlten wie frisch gefallener Schnee; Butter, Käse, Gemüse, Früchte reizten die Feinschmecker. Der Herr Einfender war entzückt über den kostbaren Gedanken, selbst beim Tanze das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und nahm sich fest vor, im Verein Eisenkranz für den nächsten landwirthschaftlichen Ball den Gedanken einer ähnlichen practischen Neuerung anzuregen.

(Hierzu eine Beilage.)

Görlitz, 18. August. (Ein in seiner Art wohl einziger Licitationstermin) wird heute über acht Tage, Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause abgehalten werden. Es werden in demselben eine Anzahl Plätze zu Familiengräbern und Gräbern auf dem hiesigen Friedhofe an den Meistbietenden versteigert werden.

Stuttgart. (Ein weiblicher Hauptschüze.) Unter den Schützen befand sich auch eine „Schüzin“, nämlich Fräulein Mandel aus Dresden, die auch schon das Schützenfest zu Wien mitgemacht hat. Frl. Mandel schoß in Stuttgart sechs silberne Medaillen, sowie zwei silberne Becher, den einen auf der Feld-, den andern auf der Standscheibe. Auf der Festscheibe durfte sie leider ihre Kunstfertigkeit nicht probiren, weil es den Damen nicht gestattet ist, „Mitglieder“ des Schützenbundes zu werden.

Newyork. (Zur rechten Zeit.) Ein junger Wundarzt in einer kleinen amerikanischen Stadt, der lange keine Praxis gewinnen konnte, verfiel endlich auf eine eigenhümliche Idee. Er kaufte sich ein Pferd, sattelte es täglich und ritt, mit allen seinen chirurgischen Instrumenten versehen, im Galopp fort, um die Leute glauben zu machen, daß irgendwo in der Nachbarschaft Jemand seiner Hilfe bedürfe. Aber ein schlauer Witzkopf, des Arztes Nachbar, glaubte dies nicht und beschloß, sich die Beweise für seinen Unglauben zu verschaffen. Eines Morgens ritt er dem Arzte nach, und nun gab es eine förmliche Heziagd durch allerlei Thäler, Wälder und Schluchten. Der Arzt sah sich schon vor der ganzen Stadt lächerlich gemacht, umkehren konnte er nicht, denn es wäre zu drollig gewesen, mit einer Menge chirurgischer Instrumente spazieren zu reiten. Plötzlich aber, als der erste Reiter in eine Waldlichtung kam, hörte er ein Stöhnen und fand dort einen Mann, der sich beim Grasmähen mit einer Sense derart verlegt hatte, daß eine Arterie durchgeschnitten und er in Gefahr war, sich zu verbluten. Niemand im Leben hat ein Arzt freudiger und bereitwilliger Hilfe geleistet. Auch der zweite Reiter half beim Verbande und zum Glück konnte der Verwundete nun seinen Wohnort angeben. Seit her war der zweite Reiter der größte Bewunderer des Arztes, der in kurzer Zeit eine große Praxis gewann.

Politische Rundschau.

Die Reise des Kaisers nach Italien wird immer wahrscheinlicher. Man unterhandelt bereits zwischen den Hofstaaten der beiden Monarchen über die Modalitäten der Reise. Alles hängt von der Zustimmung der Aerzte ab, und Dr. v. Lauer soll jetzt auch seinerseits geneigt sein, die früheren Bedenken fallen zu lassen. Die Dispositionen gehen bis jetzt dahin, daß die Reise von Baden-Baden direct nach Mailand gerichtet sein und dort nur ein Aufenthalt von wenigen Tagen genommen werden würde. So weit bis jetzt bestimmt ist, würde Feldmarschall Graf v. Moltke den Kaiser begleiten. Hinsichtlich des Fürsten Bismarck wird dessen Gesundheitszustand maßgebend bleiben.

Der „D. R. u. Pr. St. Anz.“ vom 20. d. M. bringt die Mittheilung, daß der Kaiser dem Erbauer des Hermanns-Denkmal, Ernst v. Wandel, eine jährliche Pension von 4000 Mark aus Reichsfonds und für den Fall seines früheren Todes der Wittve desselben eine ebenfolgende von 2000 Mark aus demselben Fonds bewilligt habe (also nicht 12000 resp. 6000 M., wie zuerst gemeldet). Sollte der deutsche Reichstag resp. das deutsche Volk sich nicht veranlaßt fühlen, dem Manne, der der Vollendung seines patriotischen Werkes sein Leben gewidmet und sein Vermögen geopfert hat, eine Ehren-Dotation zu bewilligen?

Das königliche Haupt-Bank-Directorium zu Berlin hat nach einer Bekanntmachung in Nr. 30. und 32. des Regierungs-Amtsblatts unterm 12. Juli 1875 folgende, die Einziehung der Banknoten der Preussischen Bank zu 25 Thlr. betreffende Bekanntmachung erlassen: Auf Anordnung des Herrn Chefs der Bank fordern wir hierdurch alle Besitzer von Banknoten der Preussischen Bank zu 25 Thlrn. auf, diese Note baldigst bei einer der Bankfilialen hier oder in den Provinzen in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. September d. J. ab deren Einlösung nur noch hier bei der Haupt-Bankfiliale erfolgen wird.

Es sind falsche 1 Markstücke mit dem Münzzeichen D. in Umlauf. Dieselben bestehen aus Zinn und sind nach echten Stücken hergestellten Formen gegossen und so vorzüglich nachgeahmt, daß sie leicht für echte gelten können, namentlich so lange sie noch den natürlichen Glanz haben. Als besondere Kennzeichen dürfte das fettige Ansehen, der fehlende Klang, die leichte Biegsamkeit des Metalls und das stumpfe Gepräge dienen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, hat in jüngster Zeit eine erhebliche Verabsetzung der Lohnsätze der Bergarbeiter stattgefunden, die für nothwendig erachtet worden ist, um die Concurrenz mit dem Auslande zu besetzen.

In Hannover wurde bei der am 20. stattgefundenen engeren Wahl zwischen Brühl, Candidat der particularistisch ultramontanen Partei, und Oldkop, Candidat der liberalen Partei, der erstere mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

einer Majorität von etwa 3000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Bei der **Nachwahl zum Landtage** in dem Wahlkreise Kirchhain-Frankenbergr erhielt Hafenkamp (Nationalliberaler) 72, Bromm (Fortschrittsmann) 44 Stimmen. Für den von den Ultramontanen aufgestellten Kandidaten wurde keine Stimme abgegeben.

Ein neuer Beweis dafür, daß die **Schaar der Unversöhnlichen** unter der niederen katholischen Geistlichkeit immer lichter wird, liefert eine Klage-Epistel im ultramontanen „Dredowitz“, in welcher es unter Anderem wie folgt heißt: „In den Kreisen Wirzig und Bromberg giebt es Geistliche, die sich mit den Maigesetzen ausgesöhnt haben. Sie machen es den Bischöfen sogar zum Vorwurf, daß sie jene Gesetze nicht anerkennen wollen. Ein Geistlicher aus dem Decanat Kafel sagte bei einem Ablasse, dem ich beizuhnte, daß er sich wundere, wie die Bischöfe nach einem so erbitterten Kampfe den Gemeinden die Theilnahme an der Wahl der Vorstände für die kirchliche Vermögensverwaltung gestatten konnten, wenn sie aber in diesem Falle nachgegeben hätten, so müßten sie auch die übrigen Maigesetze annehmen, welche in keiner Beziehung ein Dogma berühren, geschweige dasselbe aufheben. Was die übrigen Geistlichen anbetrifft, so sei erwähnt, daß im Decanat Kafel erst zwei Geistliche von Herrn Nollau in Ordnungstrafe genommen worden sind; dem Rest ist bis jetzt kein Haar gekrümmt worden, da alle mit geringen Ausnahmen, wenn auch nicht unmittelbar, so doch durch Vermittelung der Rechtsanwältle correspondiren.“

Wie aus **Posen** berichtet wird, unterliegt es allem Anscheine nach keinem Zweifel mehr, daß der vor etwa sechs Wochen in Haft genommene Domherr Kurovsky durch die stattgehabte Voruntersuchung überführt worden ist, die Functionen als **geheimer apostolischer Delegat** ausgeübt zu haben, und dürfte sonach seine Befragung wegen Ausübung bischöflicher Functionen bevorstehen. Die aus der Haft entlassenen Geistlichen sowohl, wie auch die meisten denselben nahestehenden oder sonst für die Angelegenheit interessirten Personen sprechen sich fast durchweg mit Erbitterung über den Mißgriff aus, welchen die römische Kurie unzweifelhaft gethan hat, indem sie durch die Einsetzung einer geheimen Diöcesan-Verwaltung so viele Geistliche der Gefahr aussetzte, eine höchst unfreiwillige Märtyrer-Rolle durchzuführen zu müssen und dabei Gesundheit und Vermögen aus das Spiel zu legen. Es scheint, als ob man auch in maßgebenden Kreisen über diese Stimmung wohl informirt ist, denn die prahlerische Behauptung der klerikalen Blätter, daß nach Entdeckung des ersten Delegaten sofort ein zweiter an seine Stelle treten würde, scheint sich nicht zu bewahrheiten.

Die Behauptung, daß trotz der Ausweisung der Jesuiten noch immer **Brüder des Ordens Jesu** in Deutschland heimlich sich aufhalten und dasselbe zum Schauplatz ihrer reichsfeindlichen Agitationen machen, wird durch die Thatsache bestätigt, daß erst vor wenigen Tagen in Aachen der ehemalige Superior der Jesuiten-Residenz in Münster nach kurzem Leiden, welches er sich auf einer Reise geholt hatte, gestorben und unter zahlreicher Beihülfe der Katholiken beerdigt worden ist. Dieser Jesuitenpater, welcher nach Auflosung der Ordensniederlassung in Münster sich angeblich mit seinen Ordensbrüdern nach Amerika begeben hatte, war nach kurzer Abwesenheit im Auslande nach Deutschland zurückgekehrt, wo er am Rhein sich latitirend aufhielt.

Aus **Bourg-Madame** wird unterm 19. anscheinend aus karlistischer Quelle telegraphirt: „Die Karlisten sind im Vormarsch, um den Regierungstruppen die Verbindung aufzuscheiden und insbesondere den Transport von Proviant und Munition auf dem Wege zwischen Puyceda und Seu d'Urgel zu verhindern. Dieselben haben 12 mit Mundproviant versehene, für die Regierungstruppen bestimmte kleine Wagen weggenommen. Saballs ist mit seinen Truppen vor Seu d'Urgel angekommen; auch wird von weiteren karlistischen Truppenabtheilungen gemeldet, die den in Seu d'Urgel Belagerten zu Hülfe eilen. — Andererseits meldet ein Telegramm aus Seu d'Urgel, daß Regierungsgeneral Egeban zur Unterstützung des Generals Martinez Campos dort eingetroffen sei. Der Commandant der Citadelle von Seu d'Urgel, Oberst Ripoll, ist durch einen Granatschuß getödtet worden; das städtische Castell ist vollständig niedergebrannt. — General Blanco hat den Oberbefehl über die Truppen in Sappuzcoa niedergelegt. — Zwischen Barcelona und Saragossa haben Räuber einen Eisenbahnzug angehalten und die Reisenden geplündert. — Der Hafen Borneo, welcher durch das Kriegsschiff „Victoria“ bombardirt wird, ist fast ganz zerstört. — Wie aus Miranda vom 18. d. M. gemeldet wird, ist der General Loma mit Verstärkungen nach Val Mena aufgebrochen.“

Der Großfürst Thronfolger von **Rußland** ist, wie der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, am 19. früh mit der Nacht „Gzarewne“ von Peterhof nach Kopenagagen abgereist.

Die Nachrichten aus der **Herzegovina** lauten so verworren und einander widersprechend wie möglich. Während ein Telegramm aus

Ragusa vom 19. meldet, daß neuerdings zahlreiche Zuzügler aus Serbien über die Grenze nach Bosnien gegangen seien, daß in türkisch-Croatien ebenfalls ein Aufstand ausgebrochen und die Einwohner der zwischen Bilaja und Ottoca gelegenen Dörfern die Steuerzahlung verweigert hätten, wird alles das von Constantinopel her in Abrede gestellt und berichtet Derwisch-Pascha dorthin, daß die Aufnahme abnehme und Hoffnung auf eine baldige Beendigung der Erhebung vorhanden sei. Wie das „Wiener Teleg. Corresp. Bureau“ aus Constantinopel meldet, hätten die dortigen Botschafter Rußlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns dem Großvezier den Rath ertheilt, die Feindseligkeiten einzustellen, um die Beschwerden der Insurgenten zu vernehmen. Die türkische Regierung sei jedoch hierauf nicht eingegangen. Nachdem darauf der russische Botschafter, General Ignatieff, eine Audienz beim Sultan gehabt hatte, wurde der Großvezier zum Sultan berufen. Am 21. sollte eine Zusammenkunft der Vertreter der fremden Mächte auf der russischen Botschaft stattfinden. — Dagegen wird aus Constantinopel unterm 20. Abends durch „Wolffs L. B.“ hinsichtlich des gemeinsamen Schrittes der drei Großmächte gemeldet, daß derselbe lediglich einen freundschaftlichen Zweck verfolge. Die drei Kaiserreiche wünschten den Verkehr mit den Insurgenten zu erleichtern, um dieselben zu versichern, daß sie von den drei Mächten nichts zu erwarten hätten und sich den Befehlen der türkischen Regierung unterwerfen müßten. Die Pforte hat auf die Vorschläge der drei Kaiserreiche noch nicht geantwortet. (Es klingt dies sehr unwahrscheinlich, denn gegen den guten Rath der Nordmächte an die Insurgenten, sich zu unterwerfen, dürfte die Pforte schwerlich etwas einzuwenden haben.) — In einem am 20. veröffentlichten officiösen Communiqué setzt sich die türkische Regierung gewaltig aufs hohe Pferd. Als Grund ihres bisherigen Schweigens über die Ereignisse in der Herzegovina wird der Mangel an Thatsachen angegeben. Alle von auswärtigen Blättern gebrachte Nachrichten über die Ausdehnung des Aufstandes werden als übertrieben resp. unrichtig bezeichnet. Die Regierung habe beschlossen, da sie die Insurgenten nicht durch etwaige Erfolge über eine kleine Truppenzahl ermutigen wollte, den Aufstand durch Entfaltung einer großen Truppenmacht mit möglichst geringem Blutvergießen zu ersticken. Die Regierung werde bald 25 Bataillone (ungefähr 18000 Mann) in der Herzegovina haben und Derwisch-Pascha sei angewiesen worden, Disziplinmaßregeln zu ergreifen. Eine Deputation aus Ragusa meldet denn auch, daß Derwisch-Pascha mit fünf Redif-Bataillonen und drei Infanterie-Regimentern im Vormarsch begriffen sei, um die Insurgenten aus ihren Stellungen zwischen Klek und Mostar zu vertreiben. Bedeutende Proviantvorräthe sind nach Ragusa geschafft worden, um die 5000 Mann zu verproviantiren, welche dort auf dem Durchmarsch nach Trebinje erwartet werden. — Schließlich noch die wichtige Nachricht, daß Hussein Avni-Pascha, vor nicht langer Zeit noch Großvezier, ein sehr energischer Mann, zum Kriegsminister ernannt sei.

Tödtliche Liebe.

Novelle von **Eduard Hefermann.**

(Fortsetzung.)

Eines Tages war Fräulein de St. Remy erkrankt. Gaston de Grouffet hatte Herrn de Larsonnier Pascal Dubin, seinen Universitätsfreund, als bewährten Arzt empfohlen. Auch der Comte de Darbelot und der Chevalier d'Alibert, zwei ältere Freunde des Hauses, priesen den genannten Jünger der Wissenschaft als einen erprobten Mediciner; — so ließ ihn denn Herr de Larsonnier zu sich rufen und vertraute ihm das physische Wohl seiner Nichte an. Pascal Dubin machte das Urtheil seiner Freunde nicht zu Schanden — er gab der jungen Dame in kurzer Zeit die Gesundheit wieder. Seitdem war auch der Arzt ein gern gesehener Gast in den Salons des alten Herrn.

Da Gaston de Grouffet Pascal Dubin als Hausarzt empfahl, dachte er wahrscheinlich nicht daran, daß sein Freund ihm eines Tages bei seiner Angebeteten gefährlich werden könne. Er hielt es nicht für möglich, daß die ruhige, reservirte Natur des Arztes jemals besonderen Gefühlswallungen ausgesetzt sein werde; und er war nebenbei wieder viel zu sehr Geck, als daß er die Ueberzeugung nicht hätte haben sollen, neben ihm müsse jeder andere Stern erbleichen — mit ihm in die Schranken zu treten und um die Gunst einer Dame zu concurriren, sei ein eitles Unterfangen.

Sein bleiches Gesicht färbte sich roth, als eines Tages Dubin zu ihm in's Zimmer trat — in welchem er eben mit einem zum Kriege gegen Preußen ausgehenden Artikel beschäftigt war, haftig die Hand des Freundes ergriff, diese lebhaft drückte und sagte:

„Ich liebe Francoise de St. Remy!“

„Nicht möglich!“ hatte der Schriftsteller ausgerufen.

„Warum nicht möglich?“ fragte Dubin.

„Weil ich sie liebe!“ rief de Grouffet hervor — „wahnsinnig liebe!“ — „Du wirst nicht der Nebenbuhler Deines Freundes werden wollen.“

Der Arzt erblickte. „Das wußte ich nicht,“ sagte er leise, „Du hast mir nie davon gesagt — das macht mich unglücklich!“ „Laß sehen, was Deine Freundschaft werth ist,“ rief Grouffet erhibt — „Du wirst zurücktreten!“

Der Arzt schweig lange. „Das — das kann ich nicht,“ sagte er dann, während Schweißtropfen auf seiner Stirn perlten, „denn das würde mein Tod sein.“ „Unglücklicher, so werde ich Dich hassen müssen!“ fuhr de Grouffet auf, die Feder wild von sich werfend. „Ich habe geschworen, sie mir zu erringen und werde Jeden zu Boden werfen, der mir in den Weg tritt.“

Betrübt hatte der Arzt seinen Freund verlassen. Noch häufig waren seitdem derartige Scenen zwischen ihnen vorgefallen, aber das Gefühl gegenseitiger Zuneigung saß doch zu fest in ihren Herzen, um so bald vernichtet zu werden; kein ernstliches Rencontre war bisher zwischen ihnen erfolgt, so sehr auch ein solches früher oder später zu befürchten stand.

III.

Pascal Dudin trat in das *Voudoir* des Fräulein de St. Remy. Die junge Dame ruhte in halb liegender Stellung in einer *Chaise longue*, ihre rechte Hand hielt das „*Journal de Rouen*.“

Ja sie war schön: eine Menge von antiken Gottheiten schienen diese Reize abgeborgt, mit denen sie so unwiderstehlich jeden Beschauenden umstricken mußte. Die köstliche braune Haarfluth ihres Hauptes umgab ein Antlitz, wie es anmuthiger und zugleich edler nicht gedacht werden konnte; es war das einer Charitas, durch den Ernst einer Artemis geadelt. Ihr Auge, klar wie der Aether, blickte kühn und zuversichtlich, und doch weich und die edelsten Empfindungen verathend, in die Welt: dem Spiegel eines Bergsees glich dies Auge, über dem die sommerliche Sonne im Zenith steht, Licht empfangend und zurückstrahlend. Selbst im Moment der bitteren Erregung war dies Auge noch schön, wie bligte es dann so düster auf, gleich dem Blicke des gemapneten Seraphs, der sich zürnend von den Uebelthaten der Menschfinder abwendet.

Ein Kleid von grauer Seide umhüllte die graciosen und doch vollen Formen ihres Körpers; sie unterschied sich mit jener Farbe von ihren Landesmänninnen, die, sich in tiefes Schwarz kleidend, ihre nationale Trauer an den Tag legen wollten. „Ich traure nicht um Frankreich,“ sagte sie eines Tages zu ihrem Oheim, „uns ist eine derbe Lektion zu Theil geworden, wir haben sie in unserm Hochmuth verdient. Das feindliche Schwert hat uns die Augen geöffnet, die Nation wird anfangen, sich zu regeneriren und in der Nothwendigkeit das Glück finden, dessen sie so lange entbehrte.“

Als der Arzt zu ihr in's Zimmer trat (Herr de Larsonnier war zurückgeblieben), grüßte sie ihn mit der Hand. „Seien Sie mir willkommen, lieber Doctor!“ rief sie nicht ohne Lebhaftigkeit aus. „Ich freue mich, daß Sie mir noch so spät die Ehre geben, das ist recht hübsch von Ihnen. Dafür sollen Sie belohnt werden, den Thee mit uns trinken, und nachher werde ich Ihnen ein Lied singen.“

Sie lächelte. „Bin ich nicht reizend?“ Der Arzt trat voll komischen Entsetzens einen Schritt zurück. „Daß Gott uns bewahr!“ rief er aus, „Thee trinken, Lieder singen — Sie werden Keines von Beiden. Wie häufig, gnädiges Fräulein, habe ich Sie gebeten, sich vor jeder Erregung zu hüten. Daß mir kein Tropfen jenes elenden chineesischen Gebräues über Ihre Lippen kommt und was das Singen anlangt — Sie wissen, wie gern ich sonst Ihren Liedern lausche — so denken Sie nicht daran.“

„Sie sind recht ungalant,“ schmolte Francoise. „Ich bin in diesem Augenblicke Ihr Arzt,“ erwiderte Dudin ernst. „Geben Sie mir, bitte, Ihre Hand.“

Dudin nahm den Puls der Dame in seine Rechte, man sah es ihm an, er bemerzte sich, um nicht einen Kuß auf diese schöne, ovale, schneeweiße Hand zu drücken, die in der seinen, leise fiebernd, ruhte. „Nicht normal, keineswegs normal! Sie sollten sich schonen,“ rief besorgt Dudin. „Ihr würdiger Oheim lebt in größter Sorge um Sie, Sie sollten um der Ihren — Ihrer Freunde willen — doch nicht so leichtsinnig mit Ihrer Gesundheit umgehen; Sie wissen, wie theuer Sie uns Allen sind. Nun haben Sie sich heute zweifellos stundenlang mit aufregender Lectüre beschäftigt, haben vielleicht am Clavier kurze Zeit zugebracht und wollen uns am Ende gar noch den Beweis liefern, Sie befänden sich recht wohl. Ich sage Ihnen, Sie sind leidender, als Sie glauben, heute zumal; Ihr ganzes Nervensystem ist afficirt, Ihr Auge hat Etwas von fieberhaftem Glanze — und Sie wollen uns durch eine erborgte Lebendigkeit und Sorglosigkeit von Ihrem Wohlbefinden überzeugen. Sie täuschen weder den Arzt, noch den wohlwollenden Freund.“

Francoise hatte während dieser Worte den Mann der Wissenschaft ernst betrachtet, jetzt leuchtete ihr Auge in intensivem Feuer auf. Sie zog ihre Hand, die der Arzt fortwährend hielt, nicht aus der seinen, im Gegenhelle, sie preßte dieselbe festig.

„Heut' ist der Todestag meiner Mutter,“ sagte sie dann, und ihre Stimme zitterte.

„Sie sollten die Vergangenheit ruhen lassen,“ erwiderte er bewegt, „was nützt es, durch ihre traurige Rede zu schweifen. Leben Sie im Sonnenglanze der Gegenwart, welche Sie so heiter umgibt. Der Haß ist ein trauriges und einer großen Seele unwürdiges Gefühl — Sie sollen ihm entsagen und der Liebe leben — aber,“ setzte er nach einer Weile hinzu, während er das Haupt ein wenig sinken ließ, „Sie sind so kühl — so kühl — Herr de Larsonnier ist der Einzige, für den Sie Gefühl haben.“

„Die Natur hat es mir zur Unmöglichkeit gemacht, meine Gefühle zu zersplittern,“ versetzte düster blickend Francoise, „ich will nichts halb sein, Alles ganz. Mein Herz hat sich zu einer wahren, vollen, energischen Liebe nicht aufschwingen können; ich verachte den Selbstbetrug, der ein paar Gran Neigung für Liebe hält, ich habe mir eine andere Idee von diesem Gefühle entworfen — und wahrhaftig, wenn ich jene Idee nicht einst als eine Wirklichkeit vor mir sehe, so will ich mein Herz durch eine übel verstandene Empfindung nicht molestiren. Da lobe ich mir meinen kräftigen, ehrlichen Haß — Schade, daß mir die Person dazu fehlt, daß der ewige Richter sie meiner rächenden Hand entzogen hat.“

„Gnädiges Fräulein“ — unterbrach entsetzt Dudin. „Neden Sie nicht, ich weiß, was Sie sagen wollen,“ fuhr Francoise fort, „ich bin nicht wie die andern meines Geschlechts, ich will nicht mit demselben Maßstabe gemessen werden. Ich will in meiner Welt leben — lebt Ihr in Curer, ich störe Euch nicht und will von Euch nicht gestört werden.“

„Aber Sie machen sich kleiner, als Sie sind, das werden Ihre Freunde nicht gestatten,“ warf Dudin ein.

„Nicht?!“ erwiderte Francoise und es schien, als sei sie plötzlich nicht mehr bei der Sache; ihre Hand fuhr durch die Blätter eines Albums, das neben ihr auf dem Tische lag. Als sich ihr Auge wieder auf den Arzt richtete, war derselbe wie geblendet von dem warmen Glanze desselben, innig ruhte ihr Blick auf seinem treuen Gesichte.

„Sehen Sie, mein guter Doctor,“ sagte sie dann, „man hat mich mit einer Menge von Personen der verschiedensten Art umgeben, zu dem Zwecke, damit ich in und bei ihnen Welt und Leben, die Beziehungen des Einzelnen zu dem Andern, die Rückwirkung ihrer Meinungen und Handlungen u. s. w. studiren soll, damit ich mir ein Conglomerat bilden soll, von dem ich behaupten kann: das ist die Summe alles menschlich Vorhandenen. Man hat mich mit erfahrenen und gewandten, talentvollen, ja genialen Menschen umgeben und ich darf anerkennen, daß der Zweck nicht ganz unerreicht geblieben ist; aber während man geistig von allen Seiten auf mich eindrängte, hat man mein Herz als ein der Bildung unbedürftig Ding behandelt, als ein Pflanze, die auch ohne Wartung gedeiht und nun sehen Sie, was daraus geworden ist. Die Welt hat sich meinem Herzen anders dargestellt, als Ihr sie sieht; da Ihr nicht verstanden, diesem Herzen Anknüpfungspunkte zu bieten, hat es seinen Flug für sich gemacht.“ — Sie hielt inne, nach einer Weile fuhr sie fort: „Ich muß in diesem Augenblicke an Herrn de Grouffet denken.“

Der Arzt wurde sehr bleich. „Fräulein de St. Remy, Sie täuschen uns,“ sagte er mit erschütterter Stimme, „Sie lieben den Chevalier.“

Francoise betrachtete kaum seinen Einwurf. „Diese kleine Welt mit ihren kleinen Sorgen,“ fuhr sie träumerisch fort, „und dieser Chevalier mit seiner verknöcherten Seele und seinem in Spitzfindigkeiten ersticktem Gemüthe ist Einer der Vorkämpfer für der Menschheit große Sache. Und unter solcher Umgebung soll man lieben, da soll man seinem Herzen sagen lassen: Siehe, das ist das Vorzüglichste, was die Welt an feelischen Elementen bietet, darunter hast Du zu wählen, sei nicht allzu präventiv, die Welt ist ja unvollkommen und der Mensch gewöhnt sich an Alles. Ja wohl,“ fuhr sie plötzlich auf, „machen wir die Probe.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 21. August 1875.

Weizen 1000 Kilo fest und wenig angeboten, so daß, was vor- kommt, zu festen Preisen verkauft wird, 210—219 *M.* bez., feinsten bis 222 *M.* bez.
Roggen 1000 Kilo starkes Ang. bot, schwer verkäuflich und mußten Abgeber ihre Forderungen ermäßigen, 180—183 *M.* bez., einzeln 186 *M.* bez.
Gerste 1000 Kilo bei noch immer mäßigem Angebot findet dieselbe guten Absatz, gewöhnliche Landgerste 180—190 *M.* bez., Che- valier 195—199 *M.* bez.
Hafer 1000 Kilo alter knapp, gesucht, 198 *M.* bez., neuer 168—180 *M.* bez.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.
Heu 50 Kilo 4—5 *M.* bez.
Stroh 50 Kilo 2½ *M.* bez.

Für die Abonnenten hiesiger Stadt liegt das Programm zur Sedan-Feier bei.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.